

LWVkonkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 03.18

SCHWERPUNKT

Mit dem Budget für Arbeit gibt es einen zusätzlichen Anreiz für Arbeitgeber, Werkstattbeschäftigten eine Chance im Job zu geben. **SEITE 4**

EINBLICKE

Auch Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze im Catering sind eine gute Brücke von der Werkstatt zum allgemeinen Arbeitsmarkt. **SEITE 13**

VITOS

Auf der Schülerstation in Weilmünster lernen angehende Pflegekräfte, eigenverantwortlich zu arbeiten. **SEITE 20**



LWV-Personalentwicklung

FÜHRUNGS KRAFT

Gitta Graßnickel hat sich qualifiziert

Liebe Leserin und lieber Leser,



Susanne Selbert

wenn diese LWVkonkret erscheint, bin ich seit rund drei Monaten LWV-Landesdirektorin. Ein spannendes Vierteljahr. Auch die Zukunft verspricht bewegt zu werden, denn gleich zu Beginn meiner Amtszeit fiel eine der wichtigsten Entscheidungen für den Verband: Die Landesregierung hat den Gesetzentwurf zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes in Hessen vorgelegt. Danach bestimmt das so genannte „Lebensabschnittsmodell“ die sachliche Zuständigkeit der Träger der Eingliederungshilfe. Das heißt, die kommunalen Träger werden ab 2020 einheitlich für alle Kinder und Jugendlichen mit Behinderung, solange sie noch die Schule besuchen, zuständig sein. Nach Beendigung dieser Lebensphase geht die Zuständigkeit an den LWV Hessen als überörtlichem Träger der Eingliederungshilfe über. So haben wir es uns auch gewünscht. Mit dem BTHG kommen auf uns als Kostenträger der Eingliederungshilfe neue Aufgaben zu. Neben neuen fachlichen Herausforderungen bedeutet es für uns alle viel Arbeit. Ich habe bislang sehr engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt und bin mir sicher, dass sich alle mit großer Energie ihren Aufgaben widmen. Eine von ihnen, Gitta Graßnickel, können Sie in diesem Heft in der Rubrik Menschen kennenlernen.

Dass sich unser Einsatz für die Menschen lohnt, können Sie an den unterschiedlichen Geschichten in diesem Heft ablesen. Von der Chance, die das neue Budget für Arbeit bietet, handelt die Schwerpunktgeschichte. Sie beschreibt, wie Lam Quang Tran in einem Frankfurter Altenpflegeheim Fuß gefasst hat. Über seine Arbeit freuen sich dort nicht nur die Senioren. In den Einblicken erzählt Julia Gaussmann, eine junge Werkstattbeschäftigte der EVIM-Behindertenhilfe, wie gut ihr die Betriebsintegrierte Beschäftigung beim Caterer Eurest gefällt und dass ihre Kollegen schon zu einer Ersatzfamilie geworden sind. Sowohl das Budget für Arbeit als auch Betriebsintegrierte Beschäftigungsverhältnisse fördern den Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Selbst- und verantwortungsbewusste Auszubildende stellt der Artikel über die Schülerstation der Vitos Klinik für Neurologie Weilmünster vor. Mit Wissenswertem rund um den LWV bietet diese Ausgabe wieder eine bunte Fülle Lesestoff.

Ich wünsche Ihnen eine entspannte Lektüre und einen schönen Sommer.

Ihre

Susanne Selbert

Landesdirektorin des LWV und
Aufsichtsratsvorsitzende der Vitos GmbH

04



04 „ICH BIN EIN KÄMPFER“

Nach einem Unfall und einem schweren Trauma hat sich Lam Quang Tran wieder hochgekämpft. Dank des neuen Budgets für Arbeit qualifiziert er sich nun im Frankfurter Wiesenhüttenstift als Betreuungskraft in der Altenpflege. Und ist im Alltag selbstständig.

13



26



09 PARLAMENT

Landesdirektor a.D. Uwe Brückmann hat für seine Verdienste die höchste Auszeichnung des LWV bekommen. Bei einem Parlamentarischen Abend hat er den Ehrenring von seiner Nachfolgerin Susanne Selbert und von Präsident Friedel Kopp entgegengenommen. Im Juni wurden auch die Eckwerte für den Haushalt 2019 verabschiedet.

13 SIE MACHEN EINEN TOLLEN JOB

Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BIB) schaffen einen guten Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Besonders im Catering ist das erfolgversprechend: Julia Gaussmann liebt ihren Job.

20



16 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

20 PRAXISTEST MIT WELPENSCHUTZ

Lorena Schmidt ist eine von 18 Krankenpflegeschülerinnen, die sich in diesem Jahr in der Praxis erproben durfte. Die Vitos Schule für Gesundheitsberufe Mittelhessen arbeitet hier eng mit Vitos Weil-Lahn zusammen.

26 MIT MUT UND KOMPETENZ ZUR FÜHRUNGSKRAFT

Gitta Graßnickel hat den Lehrgang „Führen jetzt!“ absolviert und ist aufgestiegen. Regelmäßig wird diese Qualifizierungsmöglichkeit beim Verband angeboten. Es gilt, den Schatz motivierter und kompetenter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu heben.

30 WER? WO? WAS?

Personalien und Veranstaltungshinweise

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)

Redaktionsmitarbeit
Laura Henning (pla)
Cordula Multhoff (com)

Petra Schaumburg-Reis (ptr)
Ronny Wolter (rwo)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Druckerei Bernecker, Melsungen

Erscheinungstermin Juli 2018

Redaktionsschluss 4. Juni 2018

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe
3. September 2018**

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

**LWVkonkret finden Sie unter
www.lww-hessen.de auch im Internet.**



„Ich bin
ein Kämpfer!“



FRANKFURT. Lam Quang Tran arbeitet in einem Altenpflegeheim – mit Hilfe des Budgets für Arbeit. Diese Leistung ist neu: Erst seit Januar profitieren davon behinderte Menschen und ihre Arbeitgeber.

Wenn Lam Quang Tran an der kleinen schwarzen Plastik­kurbel dreht, richten sich viele Augenpaare höchst gespannt auf ihn. Er holt die herauskullernden Kugeln aus der Trommel­röhre und liest die Zahlen laut und deutlich vor. Er wiederholt, bis alle verstanden und verglichen haben, macht Scherze, steigert die Spannung. Vor den Teilnehmern liegen Zettel mit verschiedenen Zahlenkombinationen, groß gedruckt. „Bingo!“, ruft bald eine aufgeregte Stimme, die Zahlen passen. Die Stimmung ist fast so erwartungsfroh und ausgelassen wie bei der Ziehung der Lottozahlen. Dabei winkt als Gewinn beim wöchentlichen Bingo-Spiel im Altenpflegeheim „Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift“ nur eine kleine Tüte mit Gummibärchen. Trotzdem gehört der Bingo-Nachmittag zu den Höhepunkten der Woche.

„Ich freue mich riesig, wenn ich den Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann“, sagt der 27 Jahre junge Mann, der eine Qualifizierung zur Betreuungskraft durchläuft. Er lächelt selbst sehr gewinnend hinter seiner modernen Brille mit schwarzem Rahmen. Kaum zu glauben, wie tragisch seine Vorgeschichte ist: Er war erst sieben Jahre alt, als ein alkoholisierter Autofahrer das Leben seiner Familie zerstört hat. Bei einem schweren Autounfall kamen die Eltern und sein Bruder ums Leben. Nur seine kleine Schwester überlebte, die heute in Darmstadt studiert und mit der ihn eine innige Beziehung verbindet.

Er selbst lag mit einem schweren Schädel-Hirn-Trauma dreieinhalb Monate lang im Koma. „Ich musste mich zurück ins Leben kämpfen, konnte eigentlich gar nichts mehr und habe alle Therapien gemacht, die es gab“, erzählt er mit schmerzhaft verzerrten Gesichtszügen. „Wenn man die Fähigkeiten eines Neugeborenen auf einer Skala bei Null einordnen würde, so hatte ich damals minus 20.“

EINE RUNDE DREHEN:
Ursula Oberding und Lam Quang Tran

Aber ich bin ein Kämpfer!“ Das Schädel-Hirn-Trauma hatte ihn all der Fähigkeiten beraubt, die ein Siebenjähriger längst beherrscht: Sprechen, Laufen, Fahrradfahren, das alles schien plötzlich unmöglich.

20 Jahre später geht er durch die Gänge des Altenpflegeheims im Stadtteil Preungesheim und grüßt freundlich jede Bewohnerin, die ihm begegnet, spricht sie mit Namen an, obwohl es ihm immer noch sehr schwer fällt, sich Namen zu merken. Dass er das rechte Bein hinterherzieht, merkt man unter der weiten Hose erst auf den zweiten Blick. Auch die Bingo-Trommel mit den Zahlen dreht er mit links und stützt sie unauffällig rechts ab. Seinen Alltag managt er trotz der zurückgebliebenen Lähmung der gesamten rechten Körperseite im Alleingang. „Ich wohne in einer eigenen Wohnung und fahre vorsichtig Auto, denn ich weiß, was passieren kann“, erzählt er selbstbewusst.

Das war nicht immer so. Nach dem Unfall kümmerte sich zunächst seine Tante aus Kalifornien um ihn und die kleine Schwester. Immer wieder mischen sich englischsprachige Ausdrücke in seine Erzählung. Er konnte mit einiger Verspätung und Unterstützung seinen Realschulabschluss an der Edith-Stein-Schule in Hochheim machen. Damals wollte er gern Rap-Sänger werden oder Basketballspieler in der NBA, der amerikanischen Profiligena. „Das hat mit meinen Handicaps natürlich nicht mehr hingehauen“, bedauert er. Dennoch liebt er Musik, vor allem Hip-Hop und schwarzen Soul. Basketball spielt er auch einhändig und trainiert in seiner Freizeit als „Kids-Coach“ junge Spieler. „Sport und Musik lenken mich ab“, sagt er. Und Ablenkung tut gut, auch wenn er sich mit seinem schweren Schicksal abgefunden hat. „Ich muss damit leben und komme damit klar.“ Gelegentlich entfährt ihm

trotzdem ein Schimpfwort, wenn er von dem Unfall spricht.

„Hallo, Frau Corno!“ Er setzt sich zu der 81-Jährigen, die an Parkinson erkrankt ist und eine große Leidenschaft für Jazzmusik hat. Lam Quang Tran lobt ihre schicke Bluse und scherzt mit ihr, bevor er weitergeht, um mit Ursula Oberding einen kleinen Spaziergang im Rollstuhl auf dem Platz vor dem Haus unter den Zierkirschen zu machen. Freitags finden sich hier die Händler zu einem großen Wochenmarkt ein, da ist viel los und die Begleitung des jungen Mannes von allen sehr gefragt, die allein nicht mehr so mobil sind. „Er ist wirklich sehr nett“, sagt die 78-Jährige.



Nach der erfolgreichen Qualifizierung zur Betreuungskraft in der Altenpflege will er hier gern bleiben und arbeiten. Er musste allerdings einige steinige Umwege in Kauf nehmen, bis er im Wiesenhüttenstift die Arbeit gefunden hat, die ihm gefällt, die ihn ausfüllt und die er ausfüllen kann.

Tran kam im November 2015 im Rahmen einer Unterstützten Beschäftigung im Auftrag der Agentur für Arbeit ins Büro der Schottener Sozialen Dienste. Um ihn intensiver begleiten zu können, folgte der Wechsel in den Berufsbildungsbereich. Dazu gehörten auch Praktika im Bereich der Alltagsbegleitung in zwei Betrieben. „Ich will so leben, als wäre ich nicht behindert.“ So akzeptiert zu werden „wie ein normaler Kerl“, das ist ihm das Wichtigste im Leben.

Doch auf dem normalen Arbeitsmarkt hat es trotz vieler Bewerbungen nicht geklappt. Im August 2017 hat Lam Quang Tran zunächst mit einem Praktikum im Wiesenhüttenstift begonnen. Es be-

gann eine intensive Phase der Qualifizierung, Beratung und Begleitung, bevor er im Januar einen regulären Arbeitsvertrag bekam. Sein Ziel ist jetzt, die mehrmonatige Qualifizierung als Betreuungskraft in der Altenpflege zu absolvieren. Sie wurde für ihn maßgeschneidert: Drei Tage bei einem freien Bildungsträger in Hanau, an zwei Tagen ist er der Sonnenschein für die rund 150 Menschen im Wiesenhüttenstift.

ALLTAGSBEGLEITUNG UND SPIELE

„Engel“ oder „Schatz“ nennen sie ihn manchmal. Er besucht sie in den Zimmern, begleitet sie zum Arzt, zu Einkäufen oder auf Spaziergänge, spielt Mensch-ärger-dich-nicht oder Rummikub und hat den Bingo-Nachmittag eingeführt. „Das war seine eigene Idee“, lobt Claudia Dettenrieder, die stellvertretende Sozialdienstleiterin der Einrichtung. Ende Juli wird er mit der Qualifizierung voraussichtlich fertig sein und dann als Betreuungsfachkraft seine Arbeit mit 25 Stunden pro Woche



PUZZLEN: Lam Quang Tran und Siegrid Corno



HEIMATSUCHE: Claudia Dettenrieder und ihr junger Mitarbeiter

HINTERGRUND

MEHR ARBEITSPLÄTZE FÜR BEHINDERTE MENSCHEN

Seit dem 1. Januar 2018 ermöglicht das Bundesteilhabegesetz Männern und Frauen, die einen Anspruch auf Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen haben, ein Budget für Arbeit zu beantragen. Das Budget ist eine Leistung der Eingliederungshilfe und kombiniert finanzielle Unterstützung von Arbeitgebern (in Form eines Lohnkostenzuschusses) mit Betreuung und Unterstützung am Arbeitsplatz. Derzeit erhalten 17 Menschen aus Hessen ein Budget für Arbeit.

Voraussetzung ist ein Vertrag über ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis mit einem privaten oder öffentlichen Arbeitgeber. Der/die Beschäftigte muss nach Tarif oder ortsüblich bezahlt werden. Der LWV gewährt einen Lohnkostenzuschuss in Höhe von 75 Prozent des Bruttogehalts, höchstens 1.218 Euro. Ziel ist es, behinderten Menschen eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Neben dem Budget für Arbeit können begleitende Hilfen am Arbeitsplatz gewährt werden.

● Propson-Hauck/ebo

aufnehmen. Neben dem Geld, das der Arbeitgeber aus dem „Budget“-Topf erhält, sieht das Gesetz bei Bedarf auch einen Job Coach und die Begleitung durch den Integrationsfachdienst (IFD) vor. Anne-Sophie Stock vom IFD der Schottener Sozialen Dienste steht Tran und seiner Vorgesetzten Claudia Dettenrieder weiterhin zum Austausch und zur Beratung zur Verfügung.

„Ich verstehe mich mit meiner Chefin und dem Pflegepersonal prima und möchte mich gern so selbstständig wie möglich bewegen“, sagt Lam Quang Tran, dessen Eltern einst aus Vietnam nach Deutschland gekommen sind. „Es hat sich schnell herausgestellt, dass es mit ihm auf ein festes Arbeitsverhältnis hinauslaufen wird“, sagt Claudia Dettenrieder. Denn alle seien mit seiner Arbeit sehr zufrieden.

„Wenn sich das bewährt, steht dem Modell nichts im Wege“, sagt die Sozialdienstleiterin nach den ersten Monaten Erfahrung mit dem Budget für Arbeit. Für Tran bedeutet die Arbeit mit den alten Menschen sehr viel. Und er betont, wie wichtig es für sein Selbstbewusstsein ist, einen „ganz normalen“ Job zu haben: „Ich fühle mich hier so wohl, das ist mein zweites Zuhause.“ Wer das über seinen Arbeitsplatz sagen kann, hat es wohl tatsächlich sehr gut getroffen.

● Martina Propson-Hauck



AMTSWECHSEL AN DER LWV-SPITZE

UWE BRÜCKMANN ERHÄLT HÖCHSTE LWV-AUSZEICHNUNG

Uwe Brückmann ist für sein jahrzehntelanges Engagement in leitenden Funktionen beim LWV Hessen mit dem Ehrenring des LWV ausgezeichnet worden. Brückmann nahm die höchste Ehrung im Juni bei einem Parlamentarischen Abend in Kassel vom Präsidenten der Verbandsversammlung, Friedel Kopp, und LWV-Landesdirektorin Susanne Selbert in Empfang. Bereits Anfang Mai hatte Uwe Brückmann die Amtsgeschäfte an seine Nachfolgerin Susanne Selbert übergeben.

Selbert lobte den großen Einsatz Brückmanns, der von Oktober 2003 bis August 2005 Erster Beigeordneter des LWV war und anschließend zwölf Jahre das Amt des Landesdirektors innehatte. Während der gesamten Zeit war er der Kämmerer des Verbandes. Uwe Brückmann hat in seiner Zeit an der Spitze des LWV maßgeblich die Weiterentwicklung des Verbandes geprägt. Insbesondere seine Verdienste bei der Gründung des heutigen Vitos-Konzerns und seine Leistungen als Kämmerer seien hervorzuheben.

• rvk

LWV-HAUSHALT

ECKWERTE 2019 VERABSCHIEDET

Der LWV Hessen wird 2019 voraussichtlich rund 2,11 Milliarden Euro (Haushalt 2018: 2,04 Milliarden Euro) ausgeben, um seine sozialen Aufgaben zu erfüllen. Die Sozialhilfeausgaben werden um rund 58,8 Millionen Euro anwachsen und stellen mit 1,77 Milliarden Euro den größten Anteil am Haushalt des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen dar. Die Zahl der Menschen, die 2019 Anspruch auf Sozialhilfeleistungen vom LWV haben, wird nach derzeitiger Prognose um rund 800 auf 59.300 steigen. Das geht aus den Eckwerten der Haushaltsplanung 2019 hervor, die die Abgeordneten der LWV-Verbandsversammlung im Juni verabschiedet haben.

Neben der Unterstützung für behinderte Menschen beim Wohnen und bei der Arbeit finanziert der LWV vor allem die Förderung von Kindern in seinen Förderschulen und Frühberatungsstellen sowie die Ausgaben der Hauptfürsorgestelle und des Integrationsamtes. Die Ausgaben 2019 werden nachzeitigem Stand maßgeblich getragen durch die Verbandsumlage der hessischen Landkreise und kreisfreien Städte. Sie wird nach aktuellen Berechnungen 1,45 Milliarden Euro betragen. Hinzu kommen Kostenerstattungen in der Sozialhilfe (rund 306,2 Millionen Euro), Mittel des Kommunalen Finanzausgleichs des Landes Hessen (145 Millionen Euro), Bundesmittel und die Ausgleichsabgabe.

• rvk

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Stefan Reuß, Michael Reul, Michael Thiele, Maximilian Mäger, Dr. Stefan Naas, Walter Busch-Hübenbecker, Albrecht Fritz



STEFAN REUß, SPD-FRAKTIONSvorsitzender

AUFATMEN – NICHT NUR BEIM LWV

Seitens der SPD-LWV-Fraktion wird die längst überfällige Entscheidung für den Verbleib der Eingliederungshilfe beim LWV Hessen freudig begrüßt. Die monatelange zermürende Hängepartie hat endlich ein Ende gefunden. Die Ankündigung des hessischen Sozialministers Stefan Grüttner (CDU), dass der LWV auch künftig überörtlicher Träger der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Hessen bleibt, hat landesweit bei den Menschen mit Behinderung, den Sozialverbänden, der Liga und nicht zuletzt bei ihnen, liebe LWV-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sicherlich zum Aufatmen geführt. Ab 2020 wird der LWV für erwachsene behinderte Menschen zuständig sein, die Kreise und kreisfreien Städte für Kinder und Jugendliche. Dies bringt den LWV insgesamt in ruhigeres Fahrwasser.

Damit ist der LWV mit seinen bewährten Strukturen, seiner fachlichen Kompetenz und seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch künftig für Menschen mit Behinderungen in Hessen zuständig. Zudem gibt es mit dem Lebensabschnittsmodell eine klare Schnittstelle zwischen LWV als überörtlichem Träger und den örtlichen kommunalen Trägern. Mit dieser Regelung ist auch künftig sichergestellt, dass es hessenweit gleichwertige Standards in der Versorgung behinderter Menschen gibt. Auch freuen wir uns, dass es gelungen ist, die kreisfreien Städte von dieser Regelung zu überzeugen, was letztlich sicher auch zu der Entscheidung beigetragen hat. Nach der Anhörung im Hessischen Landtag soll das Gesetz nach der Sommerpause noch vor der Landtagswahl beschlossen werden.



MICHAEL REUL, CDU-FRAKTIONSvorsitzender

ROLLE DES LWV IM INKLUSIVEN SOZIALRAUM

Sozialraumorientierte soziale Arbeit wird nicht vom LWV verantwortet, sondern von den Leistungserbringern und den kommunalen Jugend- und Sozialämtern. Die Kommunen sind bei der inklusiven Gestaltung ihrer Sozialräume federführend. Der LWV Hessen muss im Zuge seiner Zuständigkeit für die behinderten Menschen durch kluge Vernetzung und sachorientierte Beteiligung in die sozialraumorientierte soziale Arbeit eingebunden werden. Das Argument, durch die regionale Verortung des Fachdienstes für die Bedarfsermittlung sei die Präsenz des LWV Hessen auf der kommunalen Ebene hergestellt, reicht aus Sicht der CDU-Fraktion bei Weitem nicht aus. Es bedarf effektiver Strukturen der Zusammenarbeit und Beteiligung aller Akteure vor Ort, um einen inklusiven Sozialraum mit qualitativen Zielen wie Selbstbestimmung und

Leistungen nach Maßgabe des individuellen Bedarfes zu entwickeln und gleichzeitig Ressourcen wirtschaftlich einzusetzen. Von allen Beteiligten ist dabei Offenheit, Transparenz und der Wille erforderlich, gemeinsam innovativ im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit an der Weiterentwicklung von regionalen Strukturen zu arbeiten. Die vom Gesetzgeber gewollten bilateralen Kooperationsvereinbarungen der Träger der Eingliederungshilfe, in denen verbindlich die Steuerung und Planungsgremien vereinbart werden, sind ein erster Schritt. Die Einbindung von Leistungserbringern, Interessenvertretungen der Menschen mit Behinderung und von Akteuren aus dem Sozialraum ist ein wichtiger zweiter Schritt. Gelingt beides, so kann ein inklusiver Sozialraum aus Sicht der CDU-Fraktion entstehen.

MICHAEL THIELE, FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

65 JAHRE ERFOLGREICHE ARBEIT IM LWV KANN FORTGESETZT WERDEN

Es hat schon etwas gedauert, bis der gemeinsame Gesetzesentwurf von CDU und Grünen zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes mit der Festlegung auf das Lebensabschnittsmodell mit einer Schnittstelle in Hessen seine erste Lesung am 24. Mai 2018 im hessischen Landtag hatte. Wir Grünen haben uns schon frühzeitig mit einem entsprechenden Parteiratsbeschluss für den Landeswohlfahrtsverband als Träger der Eingliederungshilfe festgelegt. Ist doch der Landeswohlfahrtsverband in seiner 65-jährigen Geschichte ein Garant für gleichwertige Lebensverhältnisse, ein kompetenter und erfahrener Leistungsträger, der gleichermaßen dafür sorgt, dass einheitliche Standards sichergestellt sind. Auch die hohe Ambulantisierungsquote spricht für die herausragende Arbeit des LWV.

Es wurde auch hohe Zeit, da eine Fülle an Umsetzungsschritten im Hinblick auf die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ab 2020 anliegt. Nunmehr wird man mit Hochdruck beginnen, in den ersten Regionen in konkrete Maßnahmen einzusteigen. Auch wird es darum gehen, den Landeswohlfahrtsverband regional neu aufzustellen, um gemeinsam mit den Kommunen, den Interessenvertretungen von Menschen mit Behinderungen und den Leistungserbringern vor Ort niederschwellige, am inklusiven Sozialraum orientierte Hilfen zu ermöglichen. Mit Sicherheit wird am Ende dieser Reformprozess zu mehr Zufriedenheit bei den Betroffenen, zu höherer Personenzentrierung und auch zu einer veränderten Wahrnehmung des Landeswohlfahrtsverbandes als Leistungsträger auf kommunaler Ebene führen. ●



MAXIMILIAN MÜGER, AFD-FRAKTIONSVORSITZENDER

GESETZE WERDEN FÜR DEN WAHLKAMPF EINGEBRACHT – EIN STATEMENT

Über die Zukunft des Landeswohlfahrtsverbandes wurde in den letzten Monaten, bzw. letzten Jahren zum Teil stark gestritten. Während sich die kreisfreien Städte gerne eine eigene kommunale Lösung erwünscht hätten, sehen es wiederum viele Landkreise, besonders im ländlichen Raum, bedeutend anders.

Auch die AfD-Fraktion stellte fest: „Der LWV muss in dieser Form erhalten bleiben um eine flächendeckend und gleiche Förderung und Unterstützung behinderter Menschen sicherzustellen. Die Entstehung von Sozialtourismus aus ländlichen Regionen in die ohnehin schon überfüllten Städte ist zu unterbinden.“ Auch wenn die AfD-Fraktion im LWV sowie der Landesverband der AfD-Hessen eine Aufwertung des LWV in ein Landesamt anstrebt, so sind wir uns dennoch mit den anderen Fraktionen einig, dass dieser in überörtlich verantwort-

licher Position erhalten bleiben muss, egal in welcher Form. Durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) wurde dem LWV durch eine Verschiebung der Rechtszuständigkeit langsam, aber sicher der Hahn zugedreht. Die Zuständigkeit würde ohne neues Durchführungsgesetz zum BTHG Anfang 2020 wegfallen. Im September letzten Jahres wurde die Entscheidung, ein neues Gesetz einzubringen, von allen Fraktionen im Hessischen Landtag auf dieses Jahr verschoben.

Eigentlich haben wir nicht mit einer Einbringung vor der Landtagswahl gerechnet. Doch nun wurde der Gesetzesentwurf eingebracht.

Schwarz-Grün möchte wohl noch einmal beweisen wieviel sie gemeinsam geleistet haben, da eine erneute Koalition wohl keine Mehrheit mehr finden wird. Schade, hier verkommt ein Meilenstein zum politischen Objekt. ●





DR. STEFAN NAAS, FDP-FRAKTIONSVORSITZENDER

GEDENKSTÄTTE HADAMAR: JA ZUR NEUKONZEPTION

Vor einiger Zeit hat die FDP-Fraktion die Gedenkstätte Hadamar besucht, für die der LWV eine besondere Verantwortung hat. Zwischen 1941 und 1945 ermordeten die Nationalsozialisten an diesem Ort 15.000 behinderte und kranke Menschen, weil sie nicht ihrem Bild einer „perfekten Rasse“ entsprachen. Die meisten Opfer wurden mit grauen Bussen aus dem ganzen Land nach Hadamar gebracht. An diesen Teil der Geschichte erinnert im nächsten halben Jahr ein mobiles Denkmal aus Beton auf dem Schlossplatz in Hadamar. Im letzten Jahr hat die Gedenkstätte mehr als 20.000 Besucher über die Geschichte der Einrichtung informiert. Für uns Liberale ist es gut zu wissen, dass sich so viele Menschen, darunter viele Schülerinnen und Schüler, mit der Vergangenheit beschäftigen. Wir hoffen, dass die Besucher ihre Eindrücke nutzen, eine weltoffene Zukunft zu gestalten, die keinen aus-

schließt und allen Menschen Chancen gibt – gerade auch behinderten Menschen und psychisch Kranken.

Doch es gibt auch eine Kehrseite der großen Besucherzahl, denn die Gedenkstätte stößt an ihre Kapazitätsgrenzen. Die Dauerausstellung aus dem Jahr 1991 gilt als nicht mehr zeitgemäß. Deswegen unterstützen wir Freie Demokraten eine inhaltliche Neugestaltung unter Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse und den Ausbau der Gedenkstätte. Gemeinsam mit unseren Koalitionspartnern haben wir dieses Ziel im Koalitionsvertrag festgeschrieben und es in unser eigenes Programm für die Landtagswahl im Herbst aufgenommen. Wir freuen uns auf die Zukunft der Gedenkstätte: eine zeitgemäße Ausstellung und ausreichend Platz für alle, die aus der Geschichte lernen wollen. ●



WALTER BUSCH-HÜBENER, FRAKTIONSVORSITZENDER DIE LINKE

DAS LEBENSABSCHNITTSMODELL: NICHTS HALBES UND NICHTS GANZES

Ein hessisches Ausführungsgesetz zum Bundesteilhabegesetz war lange überfällig und hätte schon vor Monaten von der hessischen Landesregierung eingebracht werden können. Jetzt ist zu befürchten, dass Betroffene nicht wirklich ausreichend an der Diskussion beteiligt werden. Der nun vorliegende Entwurf ist ein Kompromissmodell, das niemandem wehtun möchte und alle bisher bestehenden Schwächen in abgemilderter Form beibehält: Der örtliche Träger bleibt für die Kinder und Jugendlichen verantwortlich. Dazu bekommt er außerdem die Rentner, die nach dem Erwerbsleben in Eingliederungshilfe fallen. Der LWV ist für die Erwachsenen ab 18 Jahre (bzw. abgeschlossener Schulausbildung) verantwortlich. Nicht geklärt ist, was mit den Kindern und Jugendlichen passiert, die derzeit über den LWV abgerechnet werden.

Es ist zu bedauern, dass der LWV nicht für alle Altersgruppen die Trägerschaft bekommen hat. In der Kinder und Jugendhilfe ist es schon jetzt sehr stark vom Wohnort abhängig, ob bestimmte Hilfen gewährleistet werden oder nicht. Ebenso fehlt es an konkreten Ideen, wie Sozialräume gestaltet sein sollten. Teilhabestützpunkte waren eine Zeitlang im Gespräch, aber werden im Gesetz nicht genannt, sodass es vor Ort verschiedene Modelle der Sozialraumorientierung geben könnte. Es ist zu hoffen, dass der LWV aus seiner Lethargie erwacht und zusammen mit Landkreisen und Städten, der LIGA und Verbänden, den Trägern und Angehörigen- und Betroffenen-gruppen tragfähige Konzepte entwickelt, an denen sich das Land auch finanziell beteiligen muss. Denn kostenneutral, wie im Gesetz behauptet, wird das nicht funktionieren. ●



ALBRECHT FRITZ, FRAKTIONSVORSITZENDER FW

„NEUE EINGLIEDERUNGSHILFE“ – LWV BEHÄLT ZUSTÄNDIGKEIT

Endlich liegt es vor, das Hessische Ausführungsgesetz zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. Es bleibt abzuwarten, ob die Lösung mit zwei Lebensabschnitten und dem Abbau von Schnittstellen tatsächlich eine Verbesserung für die betroffenen Menschen bringt. Die alleinige Zuständigkeit der Kommunen für den ersten Lebensabschnitt darf der LWV nicht zum Anlass nehmen sich aus der freiwilligen Mitfinanzierung der Frühförderung zurückzuziehen. Unklar ist zudem, ob die Trennung von existenzsichernden Leistungen und Eingliederungshilfeleistungen auch eine fachliche Verbesserung für den persönlichen Bedarf des Menschen mit einer Behinderung bringt. Auffallend in der Gesetzesbegründung ist, dass das Kapitel „Finanzielle Auswirkungen“ am umfangreichsten ausgefallen ist. Es sollen keine zusätzlichen Ausgaben für

den Landeshaushalt entstehen, ob Mehrkosten für den Kostenträger entstehen, kann derzeit noch nicht beantwortet werden, Kommunen werden über andere Wege entlastet, auch für die Leistungserbringer sind keine finanziellen Mehrbelastungen erkennbar, so die Ausführungen in der Gesetzesbegründung. Bleibt zu hoffen, dass es keine Verschlechterung für die betroffenen Menschen gibt. Ob durch die vorgesehene Übernahme der Fachaufsicht durch das Land Hessen, bzw. für den LWV durch das Regierungspräsidium Gießen, die Feststellung zutrifft, dass die beabsichtigten Regelungen nicht zu einem konnexitätsrelevanten Tatbestand führen, wird ebenfalls zu prüfen sein, zumal sie massiv in die kommunale Selbstverwaltung eingreift. ●



Sie machen einen tollen Job

FRANKFURT. Dass betriebsintegrierte Beschäftigung ein Erfolg für alle Beteiligten sein kann, zeigen Beispiele im Catering: Eurest und Sander-Catering machen gute Erfahrungen mit Mitarbeitern, die statt in einer Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten, einen Platz im Küchenteam gefunden haben.



Tomaten schneiden? Kein Problem. Brötchen belegen? Mit Freude! Eben schnell das Altpapier wegbringen? Sicher doch. Julia Gaussmann hat Spaß an ihrer Arbeit, die sie den ganzen Tag auf Trab hält. „Nichts ist für mich schlimmer als Rumstehen und mich langweilen“, sagt die 42-Jährige, die seit August 2017 in der Eurest-Betriebsverpflegung bei Continental Teves in Frankfurt-Rödelheim beschäftigt ist. Ihr Chef Norbert Fritz steht neben ihr an der Salattheke und lächelt. Der Betriebsleiter weiß seine Mitarbeiterin zu schätzen. Rund 1.000 Essen verantwortet er am Tag, wacht über ein knapp 50 Menschen zählendes Küchenteam, das neben den Mittagsgästen noch für Frühstück in der Café-Bar zuständig ist und täglich 160 Pizzen backt. Ganz zu schweigen von den vielen Veranstaltungen und Konferenzen, die zu bedienen sind. Hier ist jede helfende Hand willkommen.

Julia Gaussmann hilft gerne. Sie ist eine ganz besondere Mitarbeiterin im Team. Anders, als ihre Kolleginnen und Kollegen, ist sie nicht direkt bei Eurest angestellt. Sie ist Beschäftigte der Werkstatt Schlocker-Stiftung der EVIM Behindertenhilfe in Hattersheim. Eurest hat mit der Schlocker-Stiftung einen Vertrag über Betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB) für beeinträchtigte Mitarbeiter aus einer Werkstatt geschlossen. Der Vertrag regelt Arbeitszeit und Entgelt, dessen Höhe individuell verhandelt wird, je nachdem, wie leistungsfähig der oder die Werkstattbeschäftigte ist. Das bedeutet, Julia Gaussmann behält ihren Status als Beschäftigte der Werkstatt bei, die Schlocker-Stiftung zahlt weiterhin die Sozialabgaben und schickt Eurest monatlich eine Rechnung über das Entgelt. So läuft die Mitarbeiterin außerhalb der normalen Personalbuchhaltung und ist eine zusätzliche Kraft, ersetzt also keinen

regulären Mitarbeiter. Auch wenn kein direktes Arbeitsverhältnis besteht, zählt der Arbeitsplatz dennoch zu den Pflichtplätzen nach dem Sozialgesetzbuch IX und erspart dem Betrieb einen Teil der Ausgleichsabgabe. 50 Prozent der Entgeltzahlung an die Werkstatt können hierfür angerechnet werden.

„Tatsächlich ist es so, dass ich als Arbeitgeber keinerlei Risiko eingeehe“, sagt Norbert Fritz, „aber ich trage dennoch die Verantwortung für einen Mitarbeiter, der vielleicht ein bisschen mehr auf Unterstützung angewiesen ist, als andere. Es muss klar sein, dass mit Betriebsintegrierter Beschäftigung keine Fachkraft billig ersetzt wird. Entscheidend ist die soziale Motivation.“ Julia Gaussmann bestätigt, dass ihr das Vertrauensverhältnis zum Chef sehr wichtig ist. Gerade anfangs, als sie neu im Betrieb war, fühlte sie sich noch unsicher. Heute sagt sie: „Meine Kollegen sind für mich wie eine Ersatzfamilie.“ Dass sie sich so fühlen darf, ist eine Teamleistung. Für Menschen, die zuvor noch nicht unter Bedingungen des ersten Arbeitsmarktes gearbeitet haben, ist allein die Geschwindigkeit, mit der Brötchen belegt und Gemüse geschnitten werden, eine Herausforderung. Da braucht es von allen Seiten Geduld, bis für die neue Mitarbeiterin der ideale Platz in der Küchenmannschaft gefunden ist.

RICHTIGE AUFGABE FINDEN

Nicht immer verläuft alles so wie gewünscht. Norbert Fritz musste sich von einem Mitarbeiter wieder trennen, nachdem zwei Jahre lang alles gut geklappt hatte. „Leider wurde der junge Mann aufgrund seiner Beeinträchtigung sehr anstrengend für das Team, er brauchte sehr viel Aufmerksamkeit, das war auf Dauer in unserem Betrieb nicht zu leisten“, bedauert er, denn im Grunde hatte er gute Arbeit geleistet. In diesem Fall half der Betreuer Ralf Thies weiter, der bei der Schlocker-Stiftung für die berufliche Integration zuständig ist. Er fand für den jungen Mann eine anderweitige Beschäftigung. So bedarf es immer wieder einmal der Überprüfung, ob die Aufgabe im Unternehmen noch passt.

Das erzählt auch Sabine Sorbillo-Wasmundt, Serviceleiterin BR West im Industriepark Höchst, Frankfurt. Ehe sie die Verantwortung am Chemiestandort für rund 1.000 Essen 2012 übernahm, war Norbert Fritz ihr Chef. Als er zu Continental Teves wechselte, übernahm sie auch die drei Mitarbeiter aus der Schlocker-Stiftung, die zu diesem Zeitpunkt bereits ins Küchenteam integriert waren: „Claudia ist jetzt schon sieben Jahre bei uns“, sagt sie über die 31-Jährige, die sie auch im Büro unterstützt und an der Essensausgabe zum Einsatz kommt. Steffi und Aron sind beide Mitte 20 und arbeiten in der Küche mit, belegen Pizzen oder machen Salat. „Man muss ihnen nur etwas zutrauen. Häufig können sie viel mehr, wenn sie entsprechend gefordert sind“, sagt Sorbillo-Wasmundt. Gibt es Probleme, führt sie ein Gespräch mit dem Betreuer der Werkstatt, Ralf Thies. Hier findet sie Unterstützung und auch immer eine Lösung. Genauso wie die behinderten Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter, für die Thies jederzeit ein offenes Ohr hat. Aber Probleme kämen selten vor, so sagt sie, ihre Mitarbeiter der Schlocker-Stiftung seien hoch motiviert. „Claudia kommt auch mal in ihrem Urlaub bei uns vorbei und sagt: ‚ich vermisse euch‘“, erzählt sie und freut sich darüber. Aber es gibt auch die andere Seite der Medaille: „Wenn ich selbst im Urlaub bin, fehlt der feste Bezugspunkt, die führende Hand“, erklärt Sorbillo-Wasmundt. Dann kommt mal einer zu spät oder verschwindet während der Arbeitszeit. Daraus hat man gelernt. „Wichtig ist eine feste Ansprechperson, bin ich nicht da, ist das unser Souschef.“

FESTE BEZUGSPERSONEN

Geregelte Arbeitszeiten, feste Abläufe und Bezugspersonen sowie klar definierte Aufgabenbereiche geben den Menschen mit Behinderung Halt im Arbeitsalltag, und, ganz wichtig: „Eins nach dem anderen“, sagt Julia Gaussmann. Arbeitsaufträge wie: „erst schneidest du Tomaten, dann steckst du 100 Garnelenspieße und anschließend putzt du den Salat“ überfordern schnell. Wenn das im Team klar ist, können die hochmotivierten Mitarbeiter schnell zur Seele des Betriebs avancieren. Auch Sander-Catering hat Erfahrung mit betriebsintegrierter Beschäftigung. An der Pestalozzi-Schule in Raunheim arbeitet Kristian Eder. Der junge Mann hat, bevor er bei Sander-Catering anging, in den Werkstätten für Behinderte Rhein-Main e.V. (WfB) eine Ausbildung im Bereich Catering durchlaufen. Die Abteilung Berufsbildung der WfB arbeitet bereits seit einigen Jahren mit der IHK Darmstadt zusammen und hat auf der Basis einer regulären Berufsausbildung Qualifizierungsmaßnahmen speziell für Menschen mit besonderem Förderbedarf entwickelt, die mit IHK-Prüfung abgeschlossen werden. Im Angebot sind verschiedene Bereiche, unter anderem Hauswirtschaft/Catering und Bürokommunikation. Über ein Jahr hinweg heißt das für die Werkstattbeschäftigten Unterricht an einer Berufsschule besuchen und praktische Arbeit im Betrieb leisten. Ziel ist es, die Chancen auf einen regulären Arbeitsplatz zu erhöhen. Thomas Liesenberg arbeitet für die WfB und ist zuständig für berufliche Integration. Er sagt: „Natürlich ist das langfristige Ziel, Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt für unsere Klienten zu finden. Die integrierte Beschäftigung ist ein erster Schritt, der Arbeiten unter ‚realen‘ Bedingungen ermöglicht und zugleich den Schutz der Werkstatt bietet.“

Kristian Eder macht sich gut im Team bei Sander-Catering. Er regeneriert die Speisen für die Schüler, arbeitet an der Essensausgabe, spült Geschirr und hilft bei der Reinigung der Küche. Gebietsleiter Philipp Sander, der für Schulen zuständig ist, erhält nur positive Rückmeldungen aus dem Küchenteam: „Herr Eder ist sehr selbstständig und engagiert. Nur in seltenen Fällen muss man ihn auf Kleinigkeiten hinweisen. Doch da, wo seine Einschränkung an der einen oder anderen Stelle auffällt, kompensiert er dies durch Einsatzbereitschaft und Leidenschaft. Er macht einen tollen Job.“

● Katja Gußmann

GESUNDHEITSTAG RV DARMSTADT ZU FUSS ODER RAD ZUR ARBEIT

Mobilität ist nicht gleichbedeutend mit Autofahren, sondern eine gute Möglichkeit, sich fit zu halten – wenn man den Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegt. Dies erfuhren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWV-Regionalverwaltung Darmstadt beim Gesundheitstag am 10. April.

Beigeordneter Dieter Schütz betonte zur Eröffnung, wie wichtig Gesundheitsförderung im Betrieb sei. Anschließend konnten sich die Beschäftigten an Informationsständen und bei Vorträgen den Themen Mobilität und Gesundheit widmen. Als wichtige Erkenntnis nahmen sie dabei mit, dass sich bereits kurze Wege auf dem Rad oder per pedes positiv auf die Gesundheit auswirken.

Neben der Theorie bestand Gelegenheit zur praktischen Erfahrung: Lasten-, Falt-, Stadträder und E-Bikes standen zum Testen zur Verfügung. Reinschnuppern konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerdem in Workshops zu Acht-



samkeitsmethoden, Yoga, Augentraining und Thai Chi, was 75 Teilnehmende in Anspruch nahmen.

Zum Abschluss gab Marlene Schwarz alias Herta Wacker originelle Tipps für ein gesundes Leben zum Besten. Die „Odenwälder Hausfrau“ empfahl in ihrer Comedy insbesondere den Apfel als vorbeugendes Mittel gegen Krankheiten. Die vorgeschlagenen Anwendungsgebiete gingen weit über den Verzehr hinaus und brachten das Publikum lauthals zum Lachen. Der Mobilitäts- und Gesundheitstag wurde vom Arbeitskreis Gesundheit in Kooperation mit der Personalentwicklung und dem ACE (Autoclub Europa) veranstaltet. ● Gutzeit/ptr

GEDENKSTÄTTE HADAMAR JAPANISCHES FILMTEAM ZU GAST



Ein Team der japanischen Filmproduktion „Director System“ war am 18. und 19. April zu Gast in der Gedenkstätte Hadamar. Die vier Teammitglieder drehten für den Dokumentarfilm „RESONATE IN THE SKY OF THE WORLD – departure from the difficult days of being“, der den Abschluss einer bereits bestehenden Filmreihe über Menschen mit geistiger Behinderung bilden wird.

Thematisiert wird darin auch der Mord an psychisch kranken und behinderten Menschen in Deutschland während der NS-Zeit. Regisseur Kenichi Oguri möchte diese Bilder als Mahnung in Erinnerung rufen, in der Hoffnung, dass sich die derzeitige Gesellschaft (bzw. die ganze Welt) weiter in Richtung Inklusion entwickelt.

Ziel der kompletten Film-Reihe ist es, ein besseres Verständnis für behinderte Menschen zu erreichen und den Blick auf eine Gesellschaft zu lenken, in der Menschen friedlich miteinander leben. In dem letzten Dokumentarfilm wird anhand bewegender Lebensbilder ein hoffnungsvoller Ausblick in die Zukunft gegeben, ohne jedoch zu verschweigen, dass gegenseitige Akzeptanz und Respekt keine Selbstverständlichkeit sind und lange erarbeitet wurden. ● Gedenkstätte/ebo

BLICK IN DIE DAUERAUSSTELLUNG DER GEDENKSTÄTTE:

(v.l.) Hiromi Hanai (Ton und Assistenz), Kenichi Oguri (Regie und Kamera), Jörg Hoop (Aufnahmeassistenz) und Yukiko Sumoto-Schwan (Produktionsleitung).

PENSIONÄRSAUSFLUG

AUF LEICHTEN WEGEN DURCH MARBURG

Die Universitätsstadt Marburg war am 14. Juni das Ziel ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWV-Hauptverwaltung Kassel. Die 51 Teilnehmenden begaben sich auf einen Gang durch die historische Altstadt. Zwei Touren standen zur Wahl: „Marburg auf leichten Wegen“ für diejenigen, die es gemächlicher angehen lassen wollten, und die anspruchsvollere Variante „Marburg zu Fuß erkunden“.

Die Stadtführerinnen brachten den Ehemaligen des LWV Architektur und Geschichte der Stadt von der Elisabethkirche über die Alte Universität bis zum Landgrafenschloss nahe – eine Geschichte, die vom Wirken der Heiligen Elisabeth und des protestantischen Landgrafen Philipp dem Großmütigen bis heute sichtbar geprägt ist. Nach der Stadtführung konnte die Oberstadt mit ihren mittelalterlichen Fachwerkhäusern noch selbstständig erkundet werden. Im Anschluss fand sich die Gruppe zum gemeinsamen Kaffeetrin-

ken am Marktplatz zusammen. Hier, wie beim Mittagessen und auf den Fahrten im Bus, war Gelegenheit, Erinnerungen aus dem Berufsleben aufzufrischen.

Bei ihrem Ausflug an die Lahn wurden die Pensionäre von der Personalratsvorsitzenden der Hauptverwaltung Kassel, Petra Jahn, der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Martina Maurer sowie Silke Guldán und Michael Wehling aus der Personalverwaltung begleitet.

● Michael Wehling/ptr



BEHINDERUNG UND BERUF

FACHTAGUNG INFORMIERT ÜBER VIELFÄLTIGE UNTERSTÜTZUNG

Ob Bandscheibenvorfall, eine psychische Erkrankung oder ein Unfall: Kein Beschäftigter ist vor gesundheitlichen Problemen im Laufe seines Berufslebens gefeit. Wird eine Krankheit chronisch und führt im schlechtesten Falle zu einer Behinderung, steht am Ende häufig die Kündigung.

Dass dies nicht sein muss, weil es vielfältige Unterstützungsleistungen für Arbeitgeber und betroffene Arbeitnehmer gibt, will eine Fachtagung des LWV Hessen Integrationsamtes aufzeigen. Die Veranstaltung unter dem Titel „Gut informiert, gut vernetzt, gut gefördert“ wendet sich an Arbeitgeber der Privatwirtschaft ab 50 Mitarbeiter und Personalverantwortliche. Sie findet am 18. Oktober von 10 bis 15.30 Uhr in der Stadthalle in Friedberg statt.

Die Tagung gibt Antwort auf die Frage: Wer zahlt wann was? Die Teilnehmer erfahren, welche breite Palette an Beratungs-, Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten die Deutsche Rentenversicherung, die Bundesagentur für Arbeit, das LWV Hessen Integrationsamt und die Integrationsfachdienste bieten. Und dies nicht nur bei bestehenden Beschäftigungsverhältnissen, sondern auch bei Neueinstellung eines schwerbehinderten Menschen. Auf dem Programm stehen Impulsreferate der Agentur für Arbeit und des Integrationsamtes mit anschließenden Diskussionen. Die Rehabilitationsträger stehen während des gesamten Tages für Fragen zur Verfügung. Die Teilnahme an der Fachtagung ist kostenfrei.

● ptr

Weitere Informationen und Anmeldung: [Stephan Lichtblau](mailto:stephan.lichtblau@lww-hessen.de), Telefon 0561 1004 - 2176, stephan.lichtblau@lww-hessen.de

NEUE JUGENDVERTRETUNGEN GEWÄHLT

„ENGE ZUSAMMENARBEIT MIT VERTRETUNGEN VOR ORT“

Im Mai wurde eine neue Gesamtjugend- und -auszubildendenvertretung (GJAV) sowie die örtliche Jugend- und -auszubildendenvertretung (JAV) der Hauptverwaltung Kassel gewählt. „Die fünf Mitglieder der GJAV stammen alle aus der Hauptverwaltung Kassel. Daher haben wir es uns zum Ziel gemacht, einen engen Kontakt zu den JAVen, insbesondere zu denen der Dienststellen in Darmstadt und Wiesbaden, zu pflegen“, sagt Carolin Jäger, die bereits Erfahrung als Jugendvertreterin sammeln konnte. Den Vorsitz hat erneut Lina-Marie Janßen inne. Sie hat ihre Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement beendet, doch geht es für sie noch weiter:

„Im September beginnt meine Ausbildung als Inspektoranwärterin beim LWV“. Die GJAV vertritt alle Nachwuchskräfte der drei Standorte, vor allem in weitreichenderen Themen, die alle Nachwuchskräfte des LWV betreffen. „Zur Verbesserung der Ausbildungsqualität arbeiten wir oft mit dem Funktionsbereich Aus- und Fortbildung zusammen“, sagt Lina-Marie Janßen. Die JAV der Hauptverwaltung Kassel besteht aus drei Nachwuchskräften. Als erster Ansprechpartner vor Ort setzt sich die JAV für die Belange der Nachwuchskräfte in Kassel ein. Außerdem setzen sich GJAV und JAV zusammen dafür ein, dass die Gemeinschaft der Nachwuchskräfte gestärkt wird.

• rwo



MEET & GREET 2018:

Nachwuchskräfte der Regionalverwaltungen Wiesbaden und Darmstadt lernten sich im Mai kennen. Vorn (v.l.) Kerstin Comparato (koordinierende Ausbilderin Wiesbaden), Nelli Reband, Hannah Kutrowatz, Theresa Harth, Franziska Haser, Silvia Prosser, Vanessa Korn, Birgit Behr (Ausbildungsleiterin), (hinten) Jessica Menger (koordinierende Ausbilderin Darmstadt), Nanno Bajen, Florian Chwoyka, Simon Biebricher, Thomas Schmidt. Es fehlen: Vincent Kurze, Katja Völker, Tobias Mann.



Die Nachwuchskräfte der Hauptverwaltung trafen sich in Kassel (v. l.) Birgit Behr (Ausbildungsleiterin), Volker Kossin (Fachbereichsleiter Personal), Fabian Götte, Lena Walter, Julia Gerzen, Florentina Cimilji, Adriana Schloridt, Julia Friedrich, Yvonne Richardt, Marie Schmittdiel, Lina-Marie Janßen, Lisa Langhans, Julian Kanngießler. Es fehlen: Tanja Paul, Celine Brill

HERMANN-SCHAFFT-SCHULE

„DIE GEFÄLSCHTEN NOTEN“ GEWINNT MEDIASURFER

Sieben Schülerinnen und Schüler der Hermann-Schafft-Schule Homberg/Efze im Alter zwischen 11 und 13 Jahren haben mit ihrem Film „Die gefälschten Noten“ beim diesjährigen „MediaSurfer – MedienKompetenzPreis Hessen“ gewonnen. In Kategorie 3 (Altersgruppe bis 15 Jahre) konnten sich die Medienneulinge gegen 33 andere Schülerprojekte durchsetzen. Zum 15. Mal zeichnet die Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen) in 2018 Medienprojekte von hessischen Kindern und Jugendlichen aus. Ziel des LPR ist es mithilfe des Preises weitere Medienprojekte in Schulen, Vereinen oder Institutionen anzuregen und somit die Medienkompetenz von Jugendlichen zu stärken.

Der Film „Die gefälschten Noten“ war ein Klassenprojekt der Klasse „Seh 3-5“ der Hermann-Schafft-Schule. Die sieben Schülerinnen und Schüler der Klasse sind sehbehindert und haben das Filmprojekt weitgehend alleine organisiert. Die jungen Filmemacher schrieben das Drehbuch, fertigten ein Sto-



ryboard an, erstellten Rollenprofile und haben den Film dann in 7 Tagen gedreht. Bei der Preisverleihung im April durften sich die Sieben über den ersten Platz sowie ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro freuen.

● pla

Weitere Informationen unter www.mediathek-hessen.de oder www.lpr-hessen.de

JOHANN-PETER-SCHÄFER-SCHULE

ELIAS' WELT

Wie leben komplex beeinträchtigte junge Menschen? Und wo? Das wollten die beiden 16-jährigen Oberstufen-Schülerinnen Lara und Franziska aus Bad Vilbel wissen. Innerhalb von zwei Wochen haben sie einen Dokumentarfilm produziert. Anfang Januar klingelte das Telefon bei Achim Merget-Gilles, dem Leiter der Johann-Peter-Schäfer-Schule in Friedberg. Ob er bereit sei, kurzfristig ein ungewöhnliches Projekt des Vereins Philip Julius zu unterstützen, fragte Geschäftsführerin Nadine Bauer. Der Verein hilft Familien mit schwerstbehinderten Kindern. „Wir haben gern zugesagt, auch wenn das Projekt für uns ein kleines Abenteuer war“, so Merget-Gilles. Wenige Wochen später stehen Franziska und Lara in seinem Büro. Sie klipsen ihm ein Mikrofon ans Jacket und fragen ihn

aus. Was die Schule leiste? Wie die Kinder hier lebten? Was sie im Unterricht lernten? Und was eine Schwerstmehrfachbehinderung eigentlich genau sei?

Die Mädchen begleiten Elias, einen Schüler in der Abteilung für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Filmen seinen Schulalltag, seine Therapien, das Schüler-Wohnheim, besuchen seine Eltern. Sie lernen verschiedene Unterrichtsangebote im Rahmen des Projekts „Wo die wilden Kerle wohnen“ kennen: dort erfahren sie, wie Elias die Welt wahrnimmt, was er zum Lernen benötigt und welche Bildungs-, Unterrichts- und Förderangebote er bekommt.

Entstanden ist ein eindrucksvoller Film, der auf YouTube unter <https://youtu.be/etH03ppu-qU> verfügbar ist.

● Achim Merget-Gilles/ebo



Praxistest mit Welpenschutz



GEFORDERT:
Pflegeschülerinnen Lorena Schmidt (li.) und
Sophie Horn mit Steffen Wetz und Andreas Steidl

WEILMÜNSTER. Für die Absolventen der Vitos Schule für Gesundheitsberufe sind die zwei Wochen Schülerstation eine Art Feuerprobe kurz vor den Abschlussprüfungen. 18 Krankenpflegeschülerinnen und -schüler im dritten Ausbildungsjahr des Schulstandorts Herborn haben für diese Zeit die Verantwortung für die Frührehabilitations-Station II der Vitos Klinik für Neurologie Weilmünster übernommen. Die examinierten Pflegekräfte begleiten, sind bei Fragen jederzeit greifbar und unterstützen.



Die Türen der Medikamentenschränke im Stationszimmer fliegen auf und zu, Medikamentenboxen stehen geordnet auf der Arbeitsfläche: Lorena Schmidt, eine von 16 angehenden Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und zwei angehenden Pflegern der Schülerstation, stellt die Medikamente für ihre Patienten zusammen. Die examinierte Krankenschwester Nicole Petermann hat einen wachsamen Blick darauf. Die Arbeit erfordert große Konzentration, weil es fatale Folgen haben kann, wenn falsche Wirkstoffe gegeben oder Medikamente falsch dosiert werden. Sophie Horn hat bereits die Schmerzmittel für ihre Patienten gerichtet. „Ich muss mich ranhalten“, erklärt die Krankenpflegeschülerin im dritten Ausbildungsjahr. „Da darf keine zeitliche Lücke entstehen, weil die Patienten sonst unnötig Schmerzen aushalten müssen.“ Diese erhalten Pflaster mit dem Wirkstoff Fentanyl, ein synthetisch hergestellter Stoff, der nach dem gleichen Wirkmechanismus funktioniert wie ein Opiat und bei starken Schmerzen eingesetzt wird.

HÄNDEDESINFEKTION IST PFLICHT

Weil zwei Pflegeschüler wegen Krankheit ausgefallen sind, ist die Personaldecke der Schülerstation heute dünn, Zeit ist besonders kostbar. Die Patienten sollen davon möglichst nichts spüren. Umso reibungsloser müssen die Arbeiten von der Hand gehen, die außerhalb der Krankenzimmer geleistet werden. „Unsere Patienten sind neurologisch schwer krank, haben zum Teil lange Aufenthalte auf der Intensivstation hinter sich, zum Beispiel nach Krebsoperationen, haben schwere Schlaganfälle oder Schädel-Hirn-Traumata erlitten“, erläutert Andreas Steidl, der die Station leitet und Projektleiter der Schülerstation ist. Viele Patienten sind bereits älter, bringen weitere Erkrankungen mit, ihre Abwehrkräfte sind geschwächt. Einige haben sich mit multiresistenten Keimen infiziert – MRSA steht in großen roten Buchstaben hinter ihren Namen auf der großen Tafel mit der Patientenübersicht im Stationszimmer. Doch auch Krankheitserreger, die für Gesunde harmlos sind, können diesen Patienten gefährlich werden. Bevor Sophie das Krankenzimmer betritt, macht sie deshalb eine hygienische Händedesinfektion, zieht einen speziellen blauen Kittel an, streift Haube, Mundschutz und Handschuhe über.

Die meisten der derzeit zwölf Patienten auf der Frühreha II müssen erst wieder ins bewusste Leben zurückgeholt werden. „Viele Angehörigen denken bei Reha ja an Patienten, die schon wieder Spaziergänge im Park machen. Entsprechend er-



schocken sind sie, wenn sie ihre Angehörigen das erste Mal hier besuchen. Unsere Patienten sind davon weit entfernt, müssen erst wieder lernen, sich aufzusetzen oder sind anfangs bei uns auf Station noch auf eine Trachealkanüle angewiesen, also eine Kanüle, die verhindert, dass beim Schlucken Speichel oder auch Nahrung in die Luftröhre gerät. Die Patienten werden Schritt für Schritt von dieser Kanüle entwöhnt und wieder auf eine eigenständige Ernährung umgestellt“, schildert der Stationsleiter. Für viele Pflegeschüler ist das eine große Herausforderung.

NEULAND FÜR DIE AUSZUBILDENDEN

„Mit Patienten, die so schwer pflegebedürftig sind, hatte ich bisher überhaupt keine Erfahrung. Gerade in den ersten Tagen war es da sehr hilfreich, dass man beim Wechseln der Kanülen und angesichts der vielen Schläuche immer jemanden dabei hatte, bei dem man nachfragen konnte. Quasi eine Übung für den Ernstfall mit Welpenschutz“, erzählt Sophie Horn, Auszubildende am Kaiserin-Auguste-Victoria-Krankenhaus in Ehringshausen. „Dort kümmere ich mich überwiegend um Patienten, die für eine geplante Operation zu uns kommen. Die sind gesundheitlich meist fit, wenn sie kommen. Und wir begleiten sie, bis sie nach der Operation wieder nach Hause können“, schildert sie ihren Arbeitsalltag in Ehringshausen. Daher ist sie froh, dass sie in Weilmünster zunächst eine Patientin pflegen darf, die schon wieder sprechen kann. „Ich habe immer alles erklärt, was ich gemacht habe. Und mit ihr konnten wir echt viel lachen“, sagt die Pflegeschülerin lächelnd.

HERAUSFORDERUNG FÜR DIE EXAMINIERTEN KRÄFTE

Ganz unvorbereitet sind die Auszubildenden jedoch nicht, wenn sie die Verantwortung für die Station übernehmen: Sie



HAND IN HAND: Nicole Petermann und Sophie Horn

haben mehr als zwei Drittel ihrer Ausbildung absolviert und werden im Vorfeld zwei Wochen auf ihren Einsatz in Weilmünster vorbereitet. „Trotzdem ist es etwas vollkommen anderes, wenn man plötzlich nicht mehr jeden Schritt erklärt bekommt, sondern verantwortlich ist für die Pflege, die Abläufe selbst strukturieren muss und selbst mit den Ärzten Therapieänderungen klären soll“, betont Sophie Horn.

Die Schülerstation bedeutet jedoch auch für die examinierten Kräfte eine Herausforderung. „Normalerweise nehmen wir ja die Schüler an die Hand – wir gehen zuerst ins Krankenzimmer, erklären was zu tun ist, und treffen häufig auch eigenständig Entscheidungen“, erzählt Andreas Steidl. Auf der Schülerstation ist das anders: Die angehenden Pflegekräfte agieren eigenständig, holen sich meist zuerst Unterstützung bei ihren Schülerstations-Kollegen. „Die ersten Male fiel es uns ziemlich schwer, uns zurückzunehmen und die Schüler machen zu lassen, aber inzwischen haben wir uns daran gewöhnt“, erläutert der Projektleiter.

Für die examinierten Pflegekräfte bedeuten die Schüler laut Steidl „in jedem Fall eine körperliche Entlastung, aber geistig müssen wir natürlich 150-prozentig bei der Sache sein. Denn auch unter der Regie der Pflegeschüler dürfen keine Fehler passieren“. Jede Schülerstation verläuft anders: „In den ersten Tagen findet sich das Team. Es ist jedes Mal spannend zu be-

obachten, wie das Team Arbeitsabläufe organisiert, Schichten einteilt und Übergaben gestaltet, wie sich die Teilnehmer gegenseitig unterstützen und natürlich auch, wie sich das Team auf eine Stationsleitung einigt“, so Steidl.

SPASS GEFUNDEN AN DER VERANTWORTUNG

Der Frühdienst ist fast zu Ende. Doch vor der Übergabe an die Kollegen vom Spätdienst lagert Sophie Horn gemeinsam mit ihrer examinierten Kollegin noch eine Patientin um: „Das machen wir im Abstand von zwei, maximal drei Stunden, damit sich die Patienten nicht wund liegen.“ Wieder erfolgt eine hygienische Händedesinfektion, streifen sie vor dem Krankenzimmer frische blaue Kittel, Hauben, Handschuhe und Mundschutz über. „Hallo Frau M., wir drehen sie jetzt auf die Seite zum Fenster“, sagt Sophie und berührt die Patientin dabei sanft am Arm. Die Schülerin und die examinierte Krankenschwester sind ein eingespieltes Team. Jeder Handgriff wird der Patientin von der Pflegeschülerin angekündigt – routiniert und fürsorglich. „Jetzt merke ich, dass ich in den zwei Wochen unglaublich viel gelernt habe im Umgang mit schwerstpflegebedürftigen Patienten aber auch beim Organisieren der Arbeitsabläufe. Schade, dass die Schülerstation zu Ende ist. Klar fordert uns das, aber die Verantwortung und das kollegiale Miteinander machen auch ungeheuer Spaß. Ich würde gerne ein, zwei Wochen verlängern“, zieht Sophie Horn Bilanz.

● Stella Dammbach.



„DIE PRÜFUNGSERGEBNISSE SIND BESSER“



Interview mit Steffen Wetz, stellvertretender Schulleiter an der Vitos Schule für Gesundheitsberufe Mittelhessen, Standort Herborn

Seit 2013 machen Absolventinnen und Absolventen der Vitoschule für Gesundheitsberufe wichtige Erfahrungen auf der Schülerstation der Vitos Klinik für Neurologie Weilmünster.

Können Sie uns den Ablauf der Schülerstation in aller Kürze erklären?

Vor dem Start des praktischen Teils bereiten wir von der Schule gemeinsam mit den Verantwortlichen der Klinik die Teilnehmer zwei Wochen auf ihren Einsatz vor. Das ist deshalb so wichtig, weil es für viele Auszubildende das erste Mal ist, dass sie es mit Patienten zu tun haben, die auf eine solch umfassende Pflege angewiesen sind. Danach folgen die beiden Wochen in der Klinik. In dieser Zeit sind montags bis freitags für jeweils vier Stunden auch Lehrkräfte mit auf der Station, die den Teilnehmern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. An diese zwei Praxiswochen schließt sich eine Woche Nachbereitung an. Da erfragen wir die Erfahrungen der Absolventen mit der Schülerstation, ermitteln den Lernfortschritt, es wird ein Projektbericht erstellt. Und wir fragen die Teilnehmer, wo sie Verbesserungspotenzial sehen.

Was passiert in den zwei Wochen Vorbereitung?

Wir vermitteln die besonderen Ansprüche an die Pflege dieser Kranken, also beispielsweise die Bedeutung der akti-

vierenden Pflege auf dieser Station, die Notwendigkeit besonders hoher Hygienestandards. Die Teilnehmer werden bereits vor ihrem ersten Tag auf der Station angeleitet, wie man beispielsweise eine Trachealkanüle wechselt, wie man Speichel absaugt oder spezielle Verbände wechselt.

Warum ist diese Vorbereitung für die Teilnehmer so wichtig?

Insbesondere für Auszubildende, die noch nie mit solchen Patienten zu tun hatten, ist diese Phase wichtig. Denn sie haben es hier mit schwerstpflegebedürftigen Patienten zu tun, die zwar keine Rückmeldung geben können, aber einiges mitbekommen, was mit ihnen und um sie herum geschieht. Das müssen wir den Teilnehmern der Schülerstation bewusst machen, weil das die Pflege beeinflusst.

Wie häufig gibt es solche Schülerstationen?

In der Regel zweimal pro Jahr. Die Zahl der Teilnehmer schwankt je nach Klassengröße zwischen 16 und 24. Natürlich war das auch für uns ein Lernprozess. Die Abläufe sind inzwischen wesentlich strukturierter als zu Anfang und wir passen sie auch immer wieder an. Wir Lehrkräfte gehen durchaus auch mal mit in die Patientenzimmer.

Welche Dienste empfinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als besonders fordernd?

Die Nachtdienste sind besonders anstrengend. Das sind zehn Stunden mit weniger Pflegekräften bei gleicher Patientenzahl. Der Einzelne muss also mehr Patienten betreuen. Hinzu kommt, dass der Nachtdienst viel für den Frühdienst vorbereitet. Das Klischee vom ruhigen und entspannten Nachtdienst ist von der Realität weit entfernt.

Welchen Nutzen hat die Schülerstation?

Sie ist eine ganz hervorragende Vorbereitung für die praktische Prüfung. Seit es die Schülerstation gibt, haben sich die Prüfungsergebnisse in der Pflegepraxis deutlich verbessert. Aufgabe der Schülerstation ist es, die Schüler dabei zu begleiten, Verantwortung für die Patienten zu übernehmen und eigenständig Entscheidungen zu treffen. Dafür schafft sie einen geschützten Rahmen. Das erleichtert den Übergang vom Pflegegeschüler zur examinierten Gesundheits- und Krankenpflegekraft wesentlich.

Äußern Pflegeschüler häufiger den Wunsch, den praktischen Teil der Schülerstation auszuweiten?

Der Wunsch ist da und wir denken auch über eine Verlängerung nach.

● Das Interview führte Stella Dammbach



GEMEINSAME FACHTAGUNG

ARBEIT IN DER SUCHTBEHANDLUNG

Die speziellen Anforderungen bei der Arbeit in der Suchtbehandlung und die daraus entstehenden besonderen Bedingungen standen im Mittelpunkt einer Fachtagung Ende Juni, die die Klinik Eschenburg in Kooperation mit der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Herborn ausgerichtet hat. Über 150 Fachleute – Ärzte, Pflegepersonal und Berater –, die mit suchtkranken Menschen arbeiten, tauschten sich bei dieser Tagung über ihren Beruf aus. Vorträge unterschiedlicher Bereiche standen auf dem Programm. So berichtete beispielsweise Prof. Dr. Matthias Wildermuth, Klinikdirektor der Vitos Klinik Rehberg, einer Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie von Kindern, die mit suchtkranken Eltern aufwachsen. Dr. Georg Pieper, Diplompsychologe und psychologischer Psychotherapeut am Institut für Traumabewältigung, referierte über den Stellenwert der Supervision in der Suchtbehandlung. Mitarbeiter unterschiedlicher Berufe sprachen über ihre Anforderungen im Job-Alltag. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Konsequenzen ordnete der Geschäftsführer der Klinik Eschenburg, Dr. Thomas Klein, in seinem Vortrag ein.

● Vitos/rvk



VITOS WEIL-LAHN

GRUNDSTEINLEGUNG IN HADAMAR

Für den 18,7 Millionen teuren Neubau der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Hadamar wurde Ende April der Grundstein gelegt. Der Neubau ist notwendig, weil die Klinik bislang in verschiedenen Gebäuden untergebracht war, die eine zum Teil schlechte Gebäudesubstanz aufwiesen. Zudem entsprach die Raumstruktur nicht mehr den heutigen klinischen Anforderungen.

Um Platz für den Neubau zu schaffen, wurden zwei bestehende Gebäude abgerissen und die Patienten in anderen Kli-

nikräumen untergebracht. In den nächsten 20 Monaten entsteht ein kompakter Bau mit drei Ebenen für 100 Patienten. In der ersten und zweiten Etage werden Patientenzimmer gebaut, im Erdgeschoss sind eine Cafeteria, Büros und Therapieräume geplant. Neben einem hellen und modernen Ambiente ist der Bau entsprechend der Behandlungsabläufe geplant.

Der Neubau der Klinik wird mit rund 14 Millionen Euro vom Land Hessen gefördert.

● Vitos/rvk

Mit Mut und Kompetenz ZUR Führungskraft

KASSEL. Der LWV hat es sich seit längerem zur Aufgabe gemacht, einen Schatz in den eigenen Reihen zu heben – qualifizierte und motivierte Mitarbeiter, die bereit sind Führungsverantwortung zu übernehmen und die damit verbundenen Aufgaben mit Initiative und guten Ideen anzugehen. Um diese Nachwuchsführungskräfte bestmöglich auf ihre neuen Aufgaben vorzubereiten, bietet der LWV den Lehrgang „Führen jetzt! Qualifizierung für Führungsaufgaben“ an.

Wenn man Gitta Graßnickel zum ersten Mal in ihrem Büro besucht, dann holt sie einen gerne am Haupteingang des LWV-Gebäudekomplexes in der Kölnischen Straße ab. „Es ist etwas schwer zu finden“, erklärt sie und läuft energiegeladen voraus. Der Weg führt über einen Hof, in einen Fahrstuhl und dann einen kurzen Flur entlang bis zu einem großen und hellen Büro mit einem schönen Blick über die Kasseler Innenstadt. Anfang 2017 hat Gitta Graßnickel das Büro bezogen und ihre neue Stelle als Leiterin der Rechenstelle im Fachbereich Finanzen des LWV angetreten. „Und mittlerweile bin ich hier auch angekommen“, sagt sie und lacht. „Das ist meine Aufgabe. Die habe ich angenommen und damit fühle ich mich sehr wohl.“

Foto: Uwe Zurechi





TEAMBESPRECHUNG: Gitta Graßnickel mit Carola Henke und Nicole Vogt

Selbst etwas bewegen zu können, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und den Umgang miteinander gestalten zu können, das war der 48-Jährigen schon immer wichtig. Als sie vor drei Jahren von dem ersten Durchgang des LWV-Lehrgangs „Führen jetzt! Qualifizierung für Führungsaufgaben“ erfuhr, war ihr Entschluss darum schnell gefasst. „Ich dachte mir: Hop oder Top, jetzt bewirbst du dich. Ich wollte gerne in diese Richtung gehen und Führungsverantwortung übernehmen“, beschreibt sie ihre Motivation.

13 WERDEN AUSGEWÄHLT

Als eine von rund 70 Bewerbern wurde Gitta Graßnickel zu einer Potentialanalyse eingeladen. Dort musste sie bei mehreren Aufgaben ihre Eignung für den Lehrgang unter Beweis stellen. „Am besten bleibt man sich dabei selbst treu. Auch wenn das in so einer Ausnahmesituation nicht leicht ist“, rät sie. 13 Bewerber wurden schließlich ausgewählt und starteten Ende 2015 ihre Weiterbildung.

Es folgte für die lebhafteste Diplom-Verwaltungswirtin ein sehr spannendes aber auch anstrengendes Jahr. „Ich hatte einen super Paten beim LWV, mit dem ich mich über die einzelnen Lernmodule austauschen konnte, und der mir auch viele Tipps gegeben hat“, erzählt sie. Zudem hat sie wertvolle neue Kontakte geknüpft, und es sind Bindungen zu anderen Teilnehmern entstanden, „mit denen ich den Weg gemeinsam weitergehe“.

Ihr Weg stellte sie im Anschluss an den Lehrgang sehr schnell vor eine neue Herausforderung. „Eigentlich wollte ich erst einmal Luft holen. Aber dann lief gerade die Stellenausschreibung, und ich hatte noch drei Tage Zeit, um mich zu bewerben“, erinnert sie sich. Es folgten viele Gespräche und Überlegungen, eine schlaflose Nacht und dann der Entschluss,

eine Bewerbung einzureichen. „Dafür hatte ich die Fortbildung ja schließlich gemacht.“

Und so wagte Gitta Graßnickel den Schritt – von der Sachbearbeiterin im Fachbereich 204 für Menschen mit körperlichen und Sinnesbehinderungen zur Leiterin der Rechenstelle. „Ich hatte viel Respekt vor diesem Neuanfang. Aber ich bin sehr froh, dass ich es gemacht habe. Man muss den nötigen Mut haben sich zu verändern, auch nach vielen Jahren noch“, ist sie überzeugt.

Gitta Graßnickel ist froh, dass der LWV, für den sie seit über 30 Jahren arbeitet, ihr diese beruflichen Veränderungen immer ermöglicht hat. So nahm sie als junge Mutter Teilzeitmodelle und die Möglichkeit, im Home-Office zu arbeiten, in Anspruch, um immer am Ball bleiben zu können. Als ihre Tochter dann älter wurde, wechselte sie von der Blindengeldstelle zur Eingliederungshilfe. „Ich wollte mich beruflich einfach weiterentwickeln“, sagt sie. Konstant geblieben ist über all die Jahre ihr Interesse an der Arbeit mit Menschen. „Der Umgang mit Menschen in den verschiedenen Facetten, mit und ohne Behinderung, stand für mich schon immer im Fokus. Das ist mir wichtig.“

In ihrer Leitungsposition trägt Gitta Graßnickel die Verantwortung für 30 Mitarbeiter, verteilt auf die Standorte Kassel, Darmstadt und Wiesbaden. Eine Verantwortung, in die sie erst hineinwachsen musste. „Es braucht einige Zeit, bis man angekommen ist. Man muss sich erst einmal orientieren, rausfinden, wie sich die neue Aufgabe anfühlt und Sicherheit gewinnen. Dann kann man beginnen, eigene Ideen umzusetzen und den eigenen Weg zu finden. Mein Chef war besonders in der Anfangszeit, aber auch heute noch, immer für mich ansprechbar und hat mich unterstützt. Das war und ist für



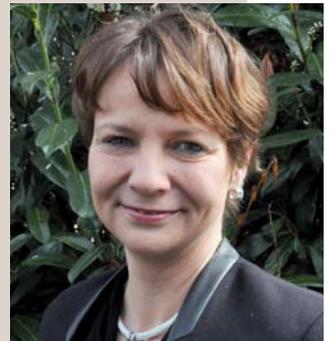
mich eine große Hilfe. Es ist wichtig, sich mit anderen auszutauschen und auch mal Rat zu suchen“, sagt sie.

Ihre Führungsaufgaben unterscheiden sich laut Graßnickel gravierend von ihrer vorhergehenden Tätigkeit als Sachbearbeiterin. „Ich bin bei vielen Gesprächsrunden dabei, setze mich für die Belange meines Teams ein, kläre Rahmenbedingungen und kümmere mich um die Personalführung. Ein wertschätzender Umgang mit den Mitarbeitern ist für mich das A und O. Da muss man aber natürlich auch an sich selbst arbeiten“, betont sie lächelnd.

So wie Gitta Graßnickel sich selbst Rat und Orientierung sucht, versteht sie es auch als eigene Aufgabe, anderen Orientierung zu geben. Seien es neue Besucher, denen sie hilfreich den Weg zu ihrem Büro zeigt, seien es ihre Mitarbeiter, die sie auf ihrem beruflichen Weg begleitet. „Individuelle Förderung, Weiterentwicklung und Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wichtige Themen, die man als Führungskraft in den Fokus stellen muss“, sagt sie. Damit jeder entdecken kann, was alles in ihm steckt und seinen Platz findet. ● Meike Schilling

„WIR HABEN DAS NÖTIGE KNOW-HOW“

*Interview mit Kathrin Kappes-Kühnemuth,
Funktionsbereichsleiterin Personalentwicklung beim LWV*



Frau Kappes-Kühnemuth, warum bietet der LWV einen internen Lehrgang für Führungsnachwuchskräfte an?

Wir stehen wie andere Organisationen auch vor der Herausforderung, künftig genügend Fach- und Führungskräfte zu finden und an den LWV zu binden. Wir haben viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Potential für eine Führungsposition haben. Dieses Potential wollen wir fördern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue Chancen eröffnen. Da wir das nötige Know-how in der Organisation haben, können wir die Fortbildung intern anbieten und künftige Führungskräfte passgenau für die Aufgaben im LWV schulen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können so gemeinsam wachsen und Neues auf den Weg bringen.

An wen richtet sich das Angebot?

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen gewisse Kriterien erfüllen. Dazu gehört zum Beispiel, dass sie ein Studium absolviert haben oder eine gleichwertige Ausbildung, seit mindestens zwei Jahren beim LWV beschäftigt sind, Fortbildungen besucht haben und eine Empfehlung ihrer Führungskraft vorlegen können. Im Rahmen einer Potentialanalyse werden dann unter allen Bewerbern 13 Teilnehmer für den Lehrgang ausgewählt.

Was erwartet die Teilnehmer des Lehrgangs?

Der Lehrgang läuft über ein Jahr. Innerhalb dieses Zeitraumes müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer acht

jeweils zweitägige Module zu verschiedenen Themen absolvieren. Sie bekommen eine erfahrene Führungskraft als Paten zur Seite gestellt, mit der sie sich im Anschluss an jedes Modul über das Thema austauschen und beraten. Am Ende des Lehrgangs bereitet jeder Teilnehmer eine Abschlusspräsentation vor. Eine Prüfung gibt es aber nicht.

Ist schon ein neuer Lehrgang geplant?

Derzeit läuft gerade der zweite Durchgang. Danach wollen wir die bisherigen Erfahrungen erst einmal auswerten. Der nächste Lehrgang wird dann voraussichtlich 2020 starten.

● Das Interview führte Meike Schilling

AUSSTELLUNGEN, KONZERTE UND VORTRÄGE IN HADAMAR

Vom **3. Juli bis 28. Oktober** ist die Kunstaussstellung „Die Gestressten haben Uhren, die Glücklichen haben Zeit“ im Stadtmuseum Hadamar zu besichtigen. Die Sonderausstellung wird durch die Künstlerinnen und Künstler des Vereins Integration e.V. gestaltet und gehört zum Begleitprogramm aus Anlass der Präsenz der Grauen Busse in Hadamar, einem Kunstwerk, das an Euthanasieverbrechen in der ehemaligen Landesheilanstalt Hadamar zur Zeit des Nationalsozialismus erinnert.

Am **Freitag, 10. August**, findet auf dem Schlossplatz in Hadamar ein Open-Air-Konzert der Klezmergruppe „Colalaila“ statt. Klezmer bezeichnet eine aus dem Judentum stammende Volksmusiktradition, die stimmungsvoll auszudrücken vermag, was das Leben an Höhen und Tiefen mit sich bringt. Der Beginn ist um 19 Uhr.

Am **12. September**, 19 Uhr wird der Berliner Historiker und Archivar Dr. Harald Jenner in der Gedenkstätte Hadamar, Mönchberg 8, einen Vortrag mit dem Thema „Logistik des Einsatzes der grauen Busse“ halten.

Ebenfalls in der Gedenkstätte wird Prof. Dr. Maiko Rotzoll vom Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Medizinischen Fakultät Heidelberg am **9. Oktober** um 19 Uhr „Zur Organisationskultur der T 4“ referieren. Im Rahmen ihrer Forschung zur Medizin in der NS-Zeit und der Geschichte der Psychiatrie des 19. und 20. Jh. hat sie sich auch eingehend mit der „Euthanasie-Aktion T4“ befasst. Beide Vorträge sind kostenfrei.

Unter dem Motto „Entdecken, was verbindet“ findet am Sonntag, den **9. September**, der diesjährige Tag des offenen Denkmals statt. Dazu lädt die Gedenkstätte Hadamar von 14 bis 17 Uhr ein. Um 14:30 Uhr besteht die Möglichkeit kostenfrei an einer baugeschichtlichen Führung teilzunehmen.

Im Rahmen der „Hadamar-Gespräche“ gibt es am Donnerstag, den **20. September**, 19 Uhr, einen Vortrag von Prof. Dr. Michael Wildt von der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein Thema: „Waren alle Nationalsozialisten? Die NS-Volksgemeinschaft zwischen Zustimmung und Ausgrenzung“. Ort ist der Sitzungssaal des Limburger Rathauses, Werner-Senger-Straße 10. Die Vortragsreihe kommt durch eine Kooperation zwischen der Gedenkstätte Hadamar und dem Stadtarchiv Limburg zustande.

Am Montag, den **1. Oktober**, eröffnet in der Gedenkstätte Hadamar die Sonderausstellung „Vergesst uns nicht. Die Kinder von Auschwitz“. Dazu wird es um 18 Uhr einen Eröffnungsvortrag von Alwin Meyer geben. Der Autor und Filmemacher beleuchtet in seiner Ausstellung die tragischen Schicksale von Menschen, die als Kinder in Auschwitz waren, (bis 30. November). ● com/rwo

WANDERAUSSTELLUNG „DAS KANN SELBSTHILFE!“

Die Ausstellung „Das kann Selbsthilfe!“ kommt am 23. Juli ins Wiesbadener Rathaus, wo sie für zwei Wochen zu sehen sein wird. Die Wanderausstellung basiert auf dem bundesweiten Fotowettbewerb „Was kann Selbsthilfe?“ des Verbandes der Ersatzkassen e.V. (vdek), bei welchem junge Fotografinnen und Fotografen das Thema Selbsthilfe auf künstlerische Art in ihren Fotografien festgehalten haben. Ziel war es, das Leben mit einer Behinderung oder Krankheit festzuhalten, aber auch die Stärke und den Lebenswillen der kranken Menschen einzufangen. Gerade die Bedeutung der vielen Selbsthilfegruppen in Deutschland für körperliche oder psychische Erkrankungen und Behinderungen wollte die vdek in den fotografischen Werken würdigen.

Fünf Fotoserien von acht Fotografen wurden bei einer Festveranstaltung im Juli 2016 in Berlin ausgezeichnet. Seitdem reist die Fotoausstellung durch Deutschland und war schon in 15 verschiedenen Städten zu sehen. ● pla

GREGORIANIK, FLAMENCO UND BEETHOVEN IM KLOSTER HAINA

Im Kloster in Haina veranstaltet die evangelische Kirchengemeinde diesen Sommer erneut eine Konzertreihe mit Werken aus vier Jahrhunderten.

Am **12. August**, 17 Uhr, wird Roger Tristao Adao die Räumlichkeiten des Klosters mit Flamencomusik füllen. Unter dem Titel „Viva Sevilla“ wird er auf seiner Gitarre spanische Stücke, die volksmusikalisch beeinflusst wurden, spielen.

„Auf den Spuren der Gregorianik“ ist der Titel des darauffolgenden Konzertes, welches am **2. September** um 17 Uhr stattfinden wird. Das Ensemble „Virga strata Berlin“ wird Messvertönungen der Gregorianik im Wechsel mit Orgelwerken spielen. Am **9. September**, ab 19.30 Uhr, verwandelt sich das Kloster Haina in ein Lichtermeer. Musikalisch gestaltet wird der Abend vom Chor „Joy of Life“ der kurhessischen Kantorei Marburg unter der Leitung von Jean Kleeb. Der Eintritt ist frei.

„Sinfonisches zum Abschluss“ bietet das Marburger Kammerorchester am **16. September**, 17 Uhr. Gespielt werden unter anderem Werke von Ludwig van Beethoven. ● pla

Weitere Informationen unter www.kirche-haina.de

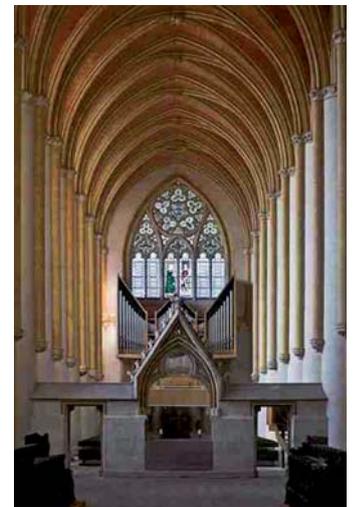


Foto: Frank Mihm

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Hauptverwaltung Kassel

20.3.2018 Katja Reymann
Beschäftigte
Fachbereich 204

1.4.2018 Bernd Birkhoven
Beschäftigter/Leiter der Poststelle
Fachbereich 103

40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

Regionalverwaltung Darmstadt

11.4.2018 Rolf Zieffle
Beschäftigter
Altersteilzeit - Freistellungsphase

12.4.2018 Joachim Krämer
Beschäftigter
Fachbereich 204

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel

31.5.2018 Dieter Neuber
Beschäftigter
Fachbereich 105

Regionalverwaltung Darmstadt

31.3.2018 Reinhilde Koch
Beschäftigte
Fachbereich 214

31.3.2018 Hürmet Taskin-Sevkin
Beschäftigte
Fachbereich 106

30.4.2018 Brigitte Müller
Beschäftigte
Fachbereich 206

Johannes-Vatter-Schule, Friedberg

31.3.2018 Fritz Riemenschneider
Verwaltungsrat

NACH MEHR ALS 10 DIENST- JAHREN AUSGESCHIEDEN

Hauptverwaltung Kassel

14.5.2018 Christian Bahr
Verwaltungsobererrat
Fachbereich 302

31.5.2018 Ursula Bähr
Beschäftigte
Fachbereich 213

NEUE NAMEN - NEUE POSITIONEN

Hauptverwaltung Kassel

1.5.2018 Susanne Selbert
Landesdirektorin

1.6.2018 Iris Ruhwedel
Persönliche Referentin der
Landesdirektorin

13.4.2018 Achim Harland
Kommissarische Teamleitung
Funktionsbereich 202.2 Kassel

Regionalverwaltung Wiesbaden

27.4.2018 Karla Zipser
Kommissarische Teamleitung
Funktionsbereich 202.2 Darmstadt

WIR TRAUERN

Regionalverwaltung Wiesbaden

16.5.2018 Stefan Salzer
Beschäftigter
Fachbereich 103

Vitos Weil-Lahn

14.06.2018 Erika Fuchs
Oberin a. D.
Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie Weilmünster

9. DYNAMO WINDRAD HANDICUP



Der Freizeitsportclub Dynamo Windrad e.V. lädt zu Kassels fröhlichstem Fußballturnier für behinderte Menschen ein. Das besondere Fußballfest findet am **23. August** 2018 von 9:30 bis 15 Uhr auf den Waldauer Wiesen statt. Ganz besonderen Wert legt der Veranstalter auf Fair-Play, Toleranz und den Spaß am gemeinsamen Fußballspielen. Ausdrücklich eingeladen sind auch solche Teams, die sich bisher noch nicht auf ein Fußball-Turnier getraut haben, aber einfach gerne und mit Begeisterung spielen. Ein Team soll aus ungefähr sieben Spielern bestehen. Ein Spiel soll zwischen 9 bis 12 Minuten dauern. Als Startgeld sind 50 Euro zu zahlen.

Anmelden kann man sich bis zum **13. August** 2018 per E-Mail mit dem Stichwort „Anmeldung HandiCup 2018“. Die E-Mail ist an clauswiese@arcor.de oder an ruina@gmx.de zu richten.

• rwo

Weitere Informationen unter
www.dynamo-windrad.de/projekte/handi-cup

KUZ EICHBERG: MUSIKALISCHE COMEDY UND LIEDERABEND

Das Kulturzentrum Eichberg (KuZ) in Eltville bietet wieder Kleinkunst auf hohem Niveau: Mit Musik und anarchischer Comedy über die Bandbreite verschiedener Stile und Jahrzehnte bietet das Duo „Evi & das Tier“ (Miss Evi & Mr. Leu) am **15. September** um 20 Uhr mit ihrem Programm FULL HOUSE eine Entertainmentmischung aus Varieté, Zirkus, Comedy und Cabaret.

Am **22. September** tritt ab 20 Uhr die bekannte Singer/Songwriterin Pe Werner auf. Mit Peter Grabinger am Flügel bringt Werner an diesem Konzertabend sowohl kabarettistische als auch poetische Texte und Melodien und zeigt ihr ganzes Können.

• com

Weitere Informationen unter www.kuz-eichberg.de



DAS DENKMAL DER GRAUEN BUSSE

Dr. Horst Hoheisel

Andreas Knitz

Beton 2006

www.dasdenkmaldergrauenbusse.de

Die Arbeit weist auf die Ermordung von kranken und behinderten Menschen während der Nazi-Zeit hin. Seit 28. Mai steht der Graue Bus auf dem Schlossplatz in Hadamar. In der Tötungsanstalt Hadamar starben zwischen 1941 und 45 rund 15.000 Menschen. Das Kunstwerk wurde von Bürgermeister Michael Ruoff, Landesdirektorin Susanne Selbert sowie vielen Menschen aus ganz Deutschland begrüßt.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen ist ein Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte, dem soziale Aufgaben übertragen wurden.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er betreut Kriegsbeschädigte, deren Angehörige und Hinterbliebene.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de